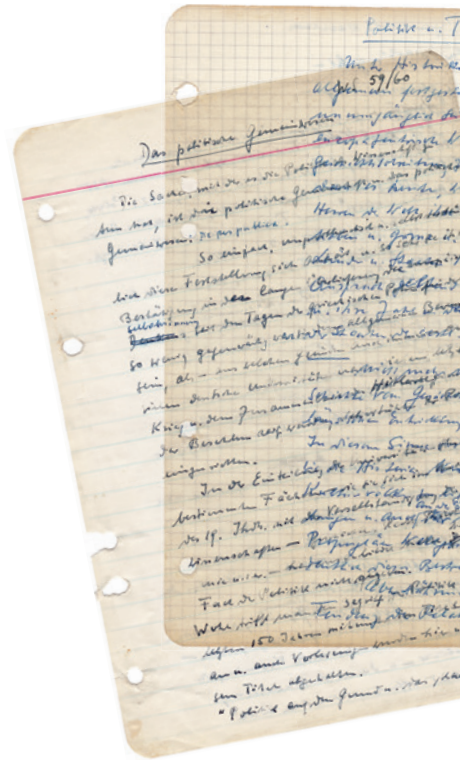


SIEGFRIED LANDSHUT LECTURES —

Siegfried
Landshut
Lectures



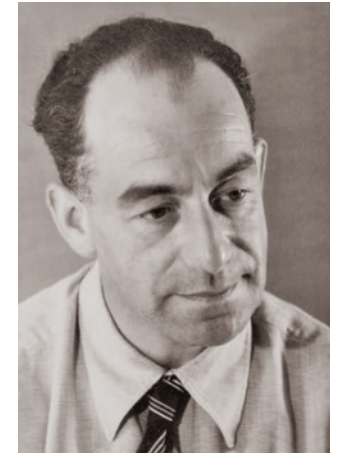
Hamburger
Institut für
Sozialforschung

»Die empirische Forschung steht grundsätzlich in einem komplementären Verhältnis zu so etwas wie Theorie – sie kann ihr Handwerk ohne Theorie nicht ausüben.«*

SIEGFRIED LANDSHUT

* Siegfried Landshut: Empirische Forschung und Grundlagenforschung in der Politischen Wissenschaft (1959). In: Ders.: Politik. Grundbegriffe und Analysen. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk in zwei Bänden. Hrsg. von Rainer Nicolaysen. Berlin 2004, Bd. 1, S. 297–319, hier S. 301.

Inhalt



- 3**
WOLFGANG KNÖBL
Siegfried Landshut –
Ankunftsort Hamburg

- 11**
RAINER NICOLAYSEN
Siegfried Landshut redivivus

- 20**
Zeittafel

- 27**
Literaturhinweise

- 29**
Der Siegfried-Landshut-Preis

- 30**
Das Hamburger Institut
für Sozialforschung

- 32**
Impressum



Siegfried Landshut bei einer Vorlesung an der Universität Hamburg, Sommersemester 1951

Siegfried Landshut — Ankunftsort Hamburg

WOLFGANG KNÖBL

Geboren 1897 in Straßburg, aufgewachsen in einer assimilierten jüdischen Familie, Teilnahme am Ersten Weltkrieg, zunächst in Frankreich, dann Russland, Verwundung 1916, im gleichen Jahr erneut eingezogen und zurück an die Front, Unteroffizier in Aleppo, Kriegsende, Sich-Durchschlagen nach Konstantinopel, von dort zurück per Schiffspassage nach Hamburg – im März 1919.

Siegfried Landshuts Jugendjahre waren turbulent, aber nicht untypisch für Männer seiner Generation, die in den Krieg ziehen mussten. Ahnen konnte Landshut damals noch nicht, dass ihn die ungewollt abenteuerlichen Züge seines Lebens weiterhin begleiten würden, wissen konnte er nicht, wohin ihn die Flucht vor den Nationalsozialisten und das Exil noch führen sollten. Vielleicht aber lässt sich im Rückblick auf seine akademische Karriere, die in der jungen Weimarer Republik mit der Aufnahme eines Jurastudiums und dann des Studiums der Nationalökonomie in Freiburg begann, sein Weg so deuten, dass er im Denken jene Stabilität suchte, die ihm in seinem Leben verwehrt blieb. Jedenfalls bis zu seiner Rückkehr auf den Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der Universität Hamburg im Jahre 1951. Denn was die intellektuelle Entwicklung Landshuts auszeichnet, ist ein von Anfang an erkennbares und vor allem kontinuierliches Hinterfragen sozial- und geisteswissenschaftlicher Positionen, also die grundsätzliche und stetige Kritik an für weitgehend unproblematisch erachteten Theoremen und Begriffen. Dadurch wurde er zum wissenschaft-

lichen Außenseiter, und genau deshalb sind seine Arbeiten auch heute noch interessant für all diejenigen, welche die Entwicklung einer oft drittmittelgetriebenen Forschung zunehmend kritisch sehen und deren Relevanz infrage stellen. Man liest Landshut heute als einen Klassiker der Sozialwissenschaften, weil er Fragen aufwarf und Denkanstöße lieferte, die nicht nur historisierend einzuordnen, sondern auch heute noch aktuell sind.

Der wissenschaftliche Standort und intellektuelle Reibungspunkte

Landshut war ein Intellektueller zwischen den Disziplinen, der in der Soziologie genauso beheimatet war wie in der Politik- oder Wirtschaftswissenschaft. Wenn man Landshuts wissenschaftliche Position genauer charakterisieren will, so stößt man unmittelbar auf drei Spezifika seiner Argumentationsweise.

Erstens, Landshut war ein zutiefst *politischer* Denker und Intellektueller in dem Sinn, dass er nie bereit war, Wissenschaft als eine Art Glasperlenspiel zu betreiben, das sich mit der Lösung beliebiger und damit eben austauschbarer Probleme beschäftigt. Sein wohl bekanntestes Werk, die »Kritik der Soziologie – Freiheit und Gleichheit als Ursprungsproblem der Soziologie« aus dem Jahre 1929, beginnt deshalb mit einer scharfen Kritik an der Orientierungslosigkeit dieser Disziplin hinsichtlich ihrer eigenen Fragestellung, einer Kritik, die auch vor den Arbeiten eines Max Weber nicht haltmacht, dem er eine allzu subjektivistische Wissenschaftsauffassung und diesbezüglich – zumindest was dessen methodische Schriften betrifft – ein Selbstmissverständnis vorwirft. Wissenschaft, und dies gilt insbesondere für die Soziologie, lässt sich Landshut zufolge nicht über Methoden (und Theorien) definieren, die auf beliebige Gegenstände appliziert werden – ein Argument, das damals so wichtig war wie heute. Landshut war diesbezüglich der Auffassung, dass eine solche Vorgehensweise über kurz oder lang notwendig zu einer Auflösung und Fragmentierung des Faches führen müsse. Am Beginn habe deshalb die Suche nach und die Beschäftigung mit einer zentralen Problematik der Soziologie zu stehen, zuallererst gelte es ihren »Sachcharakter« historisch aufzudecken, aus dem sich erst alles Weitere ergebe.



Verleihung des Hansischen Goethe-Preises im Hamburger Rathaus am 19.11.1959
Links: Theodor Heuss (Preisträger), Mitte: Siegfried Landshut (Vorsitzender des Preiskuratoriums)

So sehr Landshut auch Max Webers empirische Analysen geschätzt haben mag, er wirft ihm folglich vor, dass er dasjenige nicht ausreichend gewürdigt und zur Disziplinbestimmung genutzt habe, was etwa das Werk von Karl Marx unter anderem auszeichnete: nämlich das kontinuierliche Arbeiten an *einer* ganz bestimmten praktischen Fragestellung, aus der heraus Marx (s)eine neue politische Ökonomie begründen wollte. Landshut selbst war nun mit Blick auf die Soziologie der Meinung, dass diese sich (von Weber und vielen anderen übersehen oder fehlgedeutet) von Anfang an ganz zentral mit der Problematik des oft widersprüchlichen Zusammenhangs von Freiheit und Gleichheit beschäftigt habe, dass es genau dieses Thema war, das für die Gründung der Disziplin konstitutiv geworden sei. Unabhängig davon, ob man dieser Behauptung Landshuts vorbehaltlos zustimmen wird, sein Argument verweist doch auf einen wichtigen Punkt:

WS 59/60

Das politische Gemeinwesen

Die Sache, mit der es die Politik als Wissenschaft zu tun hat, ist das politische Gemeinwesen u. das politische Gemeinwesen: De res publica.

So einfach, unproblematisch u. selbstverständlich wie diese Feststellung sich anhört, u. so sehr für ihre Bestätigung in der langen Überlieferung der europäischen ^{selbstverständlichkeit} ~~Politik~~ seit den Tagen der griechischen Polis für die so wenig gegenwärtig verstanden allgemeinen Bewusstseins, als - aus solchen Gründen auch immer - an vielen deutschen Universitäten nach dem 2. Weltkrieg u. dem Zusammenbruch der Wehrmachtregimente der Besatzung auf wurde, Lehrstühle der Politik einzurichten.

In der Einteilung der Universitäts-Studien nach bestimmten Fächern - wie sie sich im 19. u. 20. Jhd. mit der Verselbstständigung der Einzelwissenschaften - Jurisprudenz, Recht, Philosophie, Ökonomie u. i. v. - herausgebildet hatte, ^{hatte} ~~gab~~ es das Fach der Politik nicht gegeben.

Woher trifft man den Begriff der Politik auch in den letzten 150 Jahren mitunter im Titel von Büchern an u. auch Vorlesungen wurden hier u. da unter diesem Titel abgehalten.

"Politik auf dem Grund u. das, was der gegeben"

Die Sozialwissenschaften im Allgemeinen und die Soziologie im Besonderen haben sich stets nach der (gesellschaftspolitischen) Relevanz und dem Problemkern ihrer Fächer und Forschungen zu fragen.

Zweitens, Landshuts Reflexionen über den historischen Sachcharakter von Disziplinen führen dazu, dass er von Anfang an sozialwissenschaftliche Begriffe konsequent kontextualisiert und historisiert. Mit feinem Gespür für die Problematik in der Soziologie verbreiteter Dichotomien, wie jener zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft (Ferdinand Tönnies), weist er auf deren historischen Ursprung hin und mithin dann darauf, dass sie Problemstellungen transportieren, die zeitgenössischen Konstellationen nicht mehr angemessen sind. Und mit ebenso feinem Gespür spießt er die Reifizierungsgefahr auf, die in Begriffen steckt: Wie er schon in einem seiner frühesten Texte (»Über einige Grundbegriffe der Politik«, 1925), aber auch in seiner Habilitationsschrift von 1933 (»Historisch-systematische Analyse des Begriffs des Ökonomischen«) betont, ist es wenig sinnvoll, das Politische oder die Politik bzw. das Ökonomische und die Ökonomie ein für alle Mal definieren zu wollen. Die Vorstellung, politisches bzw. ökonomisches Handeln sei stets gleich verstanden worden, weist er vehement zurück, wodurch er die Türen für eine Analyse historischer Semantiken weit öffnet. Landshuts Blick für »die eigentümliche Veränderung und Wandelbarkeit« von Termini ist gerade heute wieder von so enormer Bedeutung, weil Sozialwissenschaftler_innen - belehrt von Einsichten der Globalgeschichte - nicht mehr so ohne Weiteres von der im »Westen« lange Zeit für selbstverständlich gehaltenen Existenz abgegrenzter Wertsphären und Subsysteme ausgehen können, da also nicht weiter hinterfragte differenzierungstheoretische Annahmen nicht nur außerhalb des »Westens«, sondern auch gerade bei »uns« zunehmend an der Wirklichkeit vorbeigehen. Damit erlaubt die Lektüre der Texte von Landshut, neue theoretische Fragen zu stellen und die Sozialwissenschaften zu öffnen für Wandlungs- und Prozessanalysen.

Drittens, Landshut ist für die Sozialwissenschaften nicht nur deshalb von so großer Bedeutung, weil er Interdisziplinarität tatsächlich gelebt, gedacht und angewandt und wie wenige andere Intellektuelle seiner Generation dieses Wissenschaftsideal bis zum Ende seiner akademischen Karriere hochgehalten hat: Vom Soziologen, Politologen



Siegfried Landshut 1966

und Nationalökonom Landshut war ja schon die Rede, wobei man auch den Ideenhistoriker Landshut mit seinen Arbeiten insbesondere zu Marx und Tocqueville nicht vergessen sollte.

Wichtig und bemerkenswert ist mit Sicherheit auch die Charakterisierung von Landshut als einem Intellektuellen, der – obwohl aus der Theorie- und Ideengeschichte kommend – auch die Empirie nie aus dem Blick verliert, sondern in seinen im Exil entstandenen Arbeiten zu Palästina/Israel gerade auch die *empirische Forschung* in vorbildlicher Weise, nämlich *theoretisch und historisch gesättigt*, vorangetrieben hat. Für ein Institut wie das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS) kann und sollte Landshuts praktizierte Verknüpfung von Theorie und Empirie ein Vorbild sein.

Landshut heute und das Hamburger Institut für Sozialforschung

Von Ende her betrachtet kann Siegfried Landshuts akademische Karriere dann doch als erfolgreich bezeichnet werden – berücksichtigt man seine Berufung auf eine Professur nach Hamburg und sein Wirken und seinen Einfluss in der deutschen Politikwissenschaft in den 1950er und 1960er Jahren. Sie könnte freilich anders bewertet werden, wenn man darüber nachzudenken beginnt, welche Hindernisse Landshut zu überwinden hatte, wie sehr ihn die unendlichen Schwierigkeiten seiner Exilzeit von der produktiven Arbeit abgehalten haben, welche Werke vielleicht hätten entstehen können, wenn ihm sehr viel früher der institutionelle Erfolg gegönnt worden wäre und ihn Verfolgung, Vertreibung und Existenznot nicht Jahre seines Lebens gekostet hätten. Doch derartiges Nachdenken und Spekulieren ist letztlich müßig. Landshut hat nicht wenige Werke hinterlassen, aber Vieles musste aufgrund der biografischen Umstände bruchstückhaft bleiben. Dennoch sind seine Vita und seine Schriften wahrlich beeindruckend genug, um am HIS eine Vorlesungsreihe zu etablieren, die seinen Namen trägt.

Siegfried Landshut redivivus

RAINER NICOLAYSEN



Siegfried Landshut im Gespräch mit Studierenden; Seminar für Sozialwissenschaften der Universität Hamburg, Mitte der 1950er Jahre

1 Ausführliche biografische Daten finden sich in der diesem Beitrag folgenden Zeittafel.

2 Wilhelm Hennis: Zu Siegfried Landshuts wissenschaftlichem Werk. In: Zeitschrift für Politik N.F. 17 (1970), S. 1–14, hier S. 1 f.

3 Politikwissenschaft als Disziplin. Zum Weg der politischen Wissenschaft nach 1945. Wilhelm Hennis im Gespräch mit Gangolf Hübinger [am 11.11.1998]. In: Neue Politische Literatur 44 (1999), S. 365–379, hier S. 370.

Als der Politikwissenschaftler Siegfried Landshut vor fünfzig Jahren, im Dezember 1968, starb,¹ hinterließ er ein weit verstreut erschienenenes, zum Teil unter widrigsten Lebensumständen entstandenes Werk, das bis heute für die Politische Wissenschaft als ebenso grundlegend wie anregend gelten kann, das aber, sperrig gegenüber jedem Mainstream, schon zu Landshuts Lebzeiten nur begrenzt rezipiert wurde und nach seinem Tod weitgehend in Vergessenheit geriet. Bereits in seiner Akademischen Gedächtnisrede auf den früheren Hamburger Kollegen hat Wilhelm Hennis 1969 betont, er wüsste kaum ein Werk eines deutschen Gelehrten zu nennen, dessen Wirksamkeit durch »die Ungunst der Zeit« so beeinträchtigt worden wäre wie dasjenige Landshuts. Selbst engste Fachkollegen wüssten lediglich, dass Landshut der Herausgeber der Frühschriften von Karl Marx sei und eine ausgezeichnete Tocqueville-Auswahl betreut habe.² Knapp dreißig Jahre später, aus dem Rückblick des Jahres 1998, hat Hennis Landshut dann als den wohl unbekanntesten unter den »Gründervätern« seines Faches bezeichnet, zugleich aber als den »bedeutendste[n] Kopf« der ersten Generation der Politikwissenschaft nach 1945.³

4 Rainer Nicolaysen: Siegfried Landshut. Die Wiederentdeckung der Politik. Eine Biographie. Frankfurt a.M. 1997.

5 Siegfried Landshut: Politik. Grundbegriffe und Analysen. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk in zwei Bänden. Hrsg. von Rainer Nicolaysen. Berlin 2004.

6 Jürgen Habermas: Grossherzige Remigranten. Über jüdische Philosophen in der frühen Bundesrepublik. Eine persönliche Erinnerung. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr.152 vom 2.7.2011, S. 21 f.; leicht verändert abgedruckt unter dem Titel »Jüdische Philosophen und Soziologen als Rückkehrer in der frühen Bundesrepublik. Eine Erinnerung«. In: Jürgen Habermas: Im Sog der Technokratie (Kleine politische Schriften XII). Berlin 2013, S.13–26.

7 Vgl. Jürgen Habermas: Soziologie in der Weimarer Republik. In: Wissenschaftsgeschichte seit 1900. 75 Jahre Universität Frankfurt. Mit Beiträgen von Helmut Goings, Lothar Gall, Jürgen Habermas, Notker Hammerstein, Hubert Markl, Wolfgang J. Mommsen. Frankfurt a.M. 1992, S. 29–53, hier S. 41–43.

Trotz medialer Aufmerksamkeit für die 1997 erschienene Biografie über Siegfried Landshut⁴ und die zweibändige Auswahlausgabe seiner Schriften 2004⁵ wird Landshut bisweilen auch heute noch und selbst in einschlägigen Zusammenhängen übergangen: Als sich Jürgen Habermas 2011 auf einer Tagung über »Jüdische Stimmen im Diskurs der sechziger Jahre« an die Bedeutung (r)emigrierter Philosophen und Sozialwissenschaftler für die politische Kultur der frühen Bundesrepublik wie auch für ihn persönlich erinnerte, nannte er alle zu erwartenden Namen – außer denjenigen Landshuts. Die *Neue Zürcher Zeitung*, die den ansonsten eindrücklichen Habermas-Vortrag unter dem Titel »Grossherzige Remigranten« in derselben Woche abdruckte,⁶ ergänzte dann den Artikel – allerdings unbeabsichtigt – um den Vergessenen: Sie illustrierte den Text mit einem Foto vom Deutschen Soziologentag in Heidelberg 1964, das neben Max Horkheimer, Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas auch den in der Bildunterschrift freilich ungenannten Siegfried Landshut zeigt. An diesem Kongress anlässlich des 100. Geburtstages von Max Weber, der Fachgeschichte schrieb und von Habermas als intellektuelles Großereignis der 1960er Jahre geschildert wird, nahm Landshut als ausgewiesener Kenner des Weber'schen Werkes teil. Schon in seiner »Kritik der Soziologie« von 1929 räumt er der Auseinandersetzung mit Max Weber einen zentralen Platz ein – ein Buch, das Habermas selbst vor etlichen Jahren als einen der wichtigsten sozialwissenschaftlichen Beiträge in der zweiten Hälfte der Weimarer Republik gewürdigt hat.⁷ Wenn gerade Landshut in dem Artikel so ungenannt wie unerkant bleibt, ist dies weder vorsätzlich noch zufällig, sondern symptomatisch für eine schwierige Rezeption, die zumindest teilweise bis heute noch ihre Fortschreibung findet.

Dass es für Landshuts Werk nicht einfach war, sich im fachwissenschaftlichen Diskurs durchzusetzen, hängt vor allem mit zwei Gründen zusammen: zum einen mit dem Bruch, den ein siebzehn Jahre währendes Exil für Landshuts



Die Bildunterschrift der NZZ lautet:

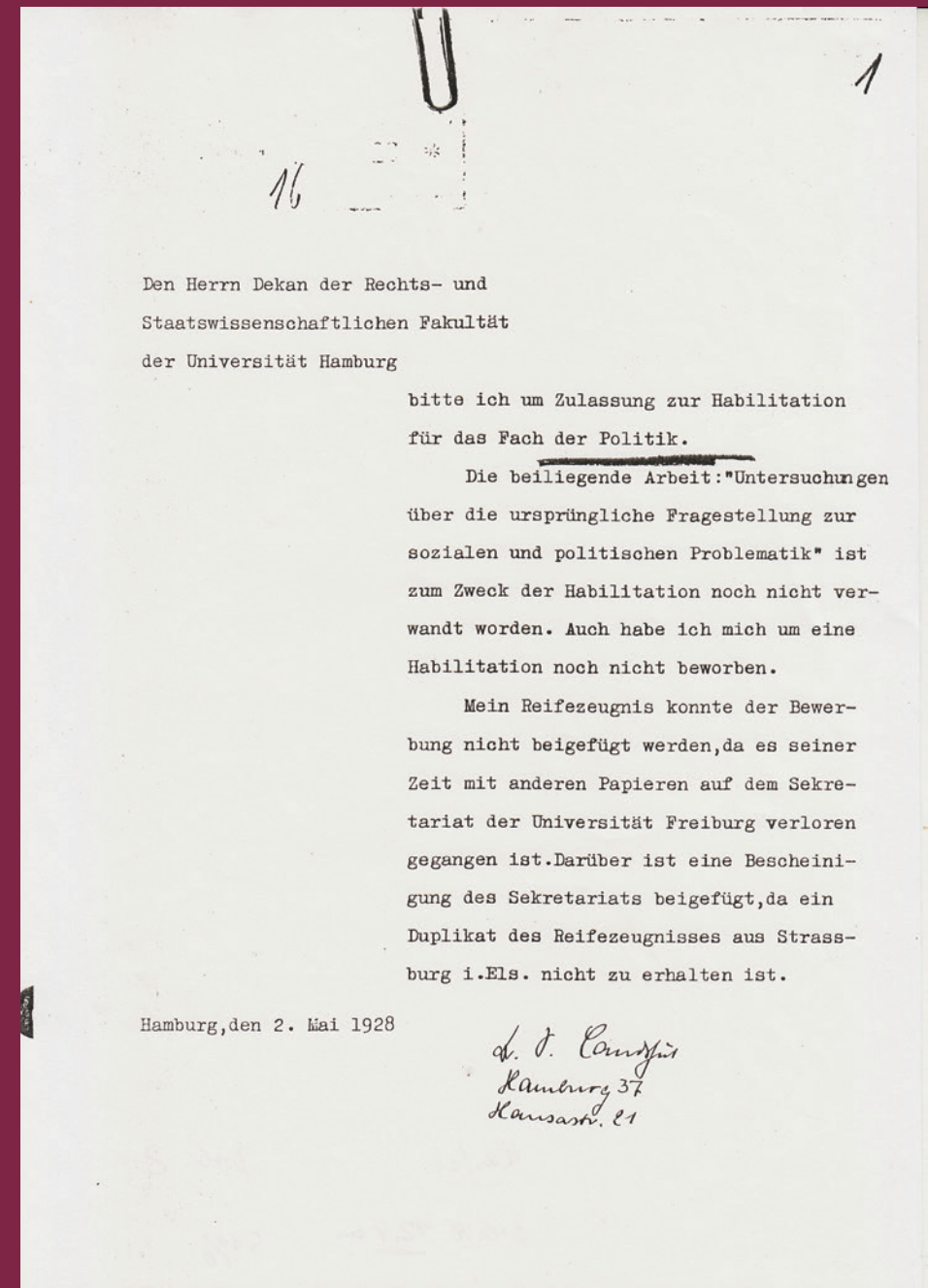
»Während des Heidelberger Max-Weber-Kongresses im Jahr 1964: im Vordergrund Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, hinten rechts Jürgen Habermas« (NZZ, Nr.152 vom 2.7.2011, S.22); unerwähnt: Siegfried Landshut (hinten links). Abdruck des Originalfotos mit freundlicher Genehmigung von Jeremy L. Shapiro

wissenschaftliche Laufbahn bedeutete, in seinem Fall verstärkt noch dadurch, dass er nicht wie viele andere von den Nationalsozialisten vertriebene Sozialwissenschaftler in die USA emigrierte, sondern im nächstlichen Exil, in Ägypten und Palästina, von wissenschaftlicher Arbeit und entsprechendem Austausch weitgehend abgeschnitten war, und zum anderen mit dem Werk selbst, das, orientiert am aristotelischen Politikverständnis, auch nach der Remigration in einer sich erst etablierenden westdeutschen Politikwissenschaft eher randständig blieb.

Konsequent wie kaum ein anderer Politikwissenschaftler im 20. Jahrhundert hat Siegfried Landshut die Politische Wissenschaft aus ihrer eigenen, mehr als zweitausendjährigen Tradition heraus wieder zu begründen versucht. Politik war für Landshut nicht nur eine der ältesten Wissenschaften, sie war für ihn auch die im aristotelischen Sinne königliche Disziplin, diejenige, die die bestimmenden Fragen des menschlichen Miteinanderlebens zum Thema hat und die sich als *praktische* Wissenschaft an einem Zweck orientiert: am Gemeinwohl, am *guten* Leben. Landshuts gesamtes Werk zielt darauf, den Verlust eines solchen Politikverständnisses, das nichts mit Kampf um Macht oder bloßer Verwaltung und Sicherung des Lebens zu tun hat, durch rückwärts aufklärende Untersuchungen kenntlich zu machen und damit wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Insofern war es ein programmatischer und hinsichtlich seiner akademischen Karriere auch mutiger Akt, als Landshut 1928 an der Hamburgischen Universität als erster deutscher Wissenschaftler im 20. Jahrhundert um Zulassung zur Habilitation für »das Fach der Politik« bat: ein Fach, das es zu jenem Zeitpunkt an keiner Universität in Deutschland gab. Seine Habilitationsschrift »Untersuchungen über die ursprüngliche Fragestellung zur sozialen und politischen Problematik«, deren Annahme am Veto des Soziologen Andreas Walther scheiterte, erschien 1929 unter besagtem Verlagstitel »Kritik der Soziologie«⁸ – »Apologie der Politik« wäre tref-

⁸ Siegfried Landshut: Kritik der Soziologie. Freiheit und Gleichheit als Ursprungsproblem der Soziologie. München/Leipzig 1929; wieder abgedruckt in: Ders.: Kritik der Soziologie und andere Schriften zur Politik (Politica, Bd.27), Neuwied am Rhein/Berlin 1969, S.11–117 sowie in der Werkausgabe (wie Anm. 5), Bd.1, S.43–188. Das Buch erschien zudem in japanischer und italienischer Übersetzung.



fender gewesen. Als grundlegende Methodenkritik der Sozialwissenschaft wurde der Band zeitgenössisch in der Zukunft breit und kontrovers diskutiert. Nach dem Wiederabdruck in der Auswahlgabe von Landshuts Schriften 2004 urteilte Michael Th. Greven, die »Kritik der Soziologie« müsse »als ein Gründungsdokument des politikwissenschaftlichen Neo-Aristotelismus gelesen und Landshut selbst zeitlebens als einer seiner tiefgründigsten Vertreter anerkannt werden«.⁹

Im Nachkriegsdeutschland gehörte Landshut zu den »Gründervätern« der Politikwissenschaft. Dafür kehrte er 1950 an jene Universität zurück, von der er 1933 als Jude vertrieben worden war. 1951 erhielt der knapp 54-jährige Remigrant den neu eingerichteten Hamburger Lehrstuhl für die »Wissenschaft von der Politik«, einen der ersten in der Bundesrepublik. Vierzehn Jahre lang vertrat Landshut die Politikwissenschaft in Hamburg, über zehn Jahre lang als einziger Professor in diesem Fach. Entgegen der verbreiteten Ansicht, es handele sich um eine neue, erst nach 1945 aus den USA »importierte« Wissenschaft, insistierte er erneut, Politik sei eine der ältesten Disziplinen überhaupt: »[...] der Begriff Politik ist ja nicht von gestern. Er ist neben Physik, Metaphysik und Ethik einer der ältesten Begriffe zur Bezeichnung einer Wissenschaft, der Wissenschaft von der Polis, der politischen Gemeinschaft, der res publica.«¹⁰

In eben diesem Sinne hat Landshut die Politikwissenschaft wieder zu beleben versucht und zugleich die neuzeitliche Entwicklung, die zum Traditionsabbruch geführt hatte, einer grundlegenden Kritik unterzogen. Als Diagnostiker der Moderne bezog er sich insbesondere auf Tocqueville, Marx und Max Weber. Landshuts »erfolgreichste und folgenreichste Arbeit«¹¹ war seine Marx-Interpretation, die das philosophische Frühwerk von Marx und damit dessen Begriff der »Selbstentfremdung des Menschen« in den Mittelpunkt rückte. Die beiden blauen Bände der Frühschriften von Karl Marx in der Kröner-Taschenausgabe machten Landshut 1932

⁹ Michael Th. Greven: Siegfried Landshut. Ein Gründungsvater des politikwissenschaftlichen Neo-Aristotelismus. In: Neue Politische Literatur 49 (2004), S. 216–219, hier S. 217.

¹⁰ Siegfried Landshut: Politik. In: Heinz Brunotte/Otto Weber (Hg.): Evangelisches Kirchenlexikon. Kirchlich-theologisches Handwörterbuch, Bd. 3. Göttingen 1959, S. 248–250, hier S. 248; wieder abgedruckt in: Werkausgabe (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 293–296, hier S. 293 f.

¹¹ Jürgen Dennert: Siegfried Landshut – in memoriam. In: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik 14 (1969), S. 209–220, hier S. 212.



Neben der Herausgabe der Frühschriften veröffentlichte Landshut kurz vor der Emigration zwei kleinere Broschüren über Marx (1932 und 1933).

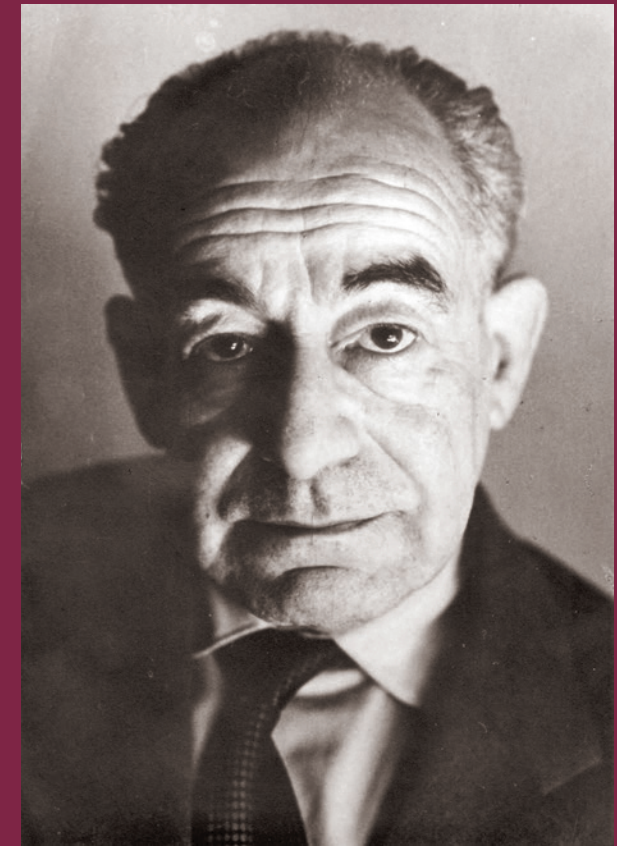
12 Karl Marx: Der Historische Materialismus. Die Frühschriften. 2 Bde. Hrsg. von Siegfried Landshut und Jacob Peter Mayer, unter Mitwirkung von Friedrich Salomon (Kröners Taschenausgaben, Bd. 91 und 92). Leipzig 1932.

13 Karl Marx: Die Frühschriften. Hrsg. von Siegfried Landshut (Kröners Taschenausgabe, Bd. 209). Stuttgart 1953 [zuletzt 7. Aufl. 2004].

auf einen Schlag international bekannt;¹² seine einbändige Ausgabe von 1953 ist noch heute in siebter Auflage erhältlich.¹³ Vor allem die Veröffentlichung der von Landshut aufgespürten »Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844«, der sogenannten »Pariser Manuskripte«, war eine Sensation und bedeutete eine Zäsur vor allem für die westliche Marx-Forschung.

Angesichts der hier nur angedeuteten Dimension von Landshuts Arbeiten, seiner wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen Rolle und seiner Lebensgeschichte als einer der wenigen jüdischen Remigranten in der Bundesrepublik erstaunt trotz der genannten Gründe eben doch, wie sehr Landshut nach seinem Tod in Vergessenheit geraten konnte, und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass gerade derjenige Politikwissenschaftler, der in besonderem Maße Tradition und Wichtigkeit des Faches zu akzentuieren suchte, später selbst Opfer der von ihm kritisierten Geschichtsvergessenheit auch und gerade in der eigenen Wissenschaftsdisziplin geworden ist.

Siegfried Landshut war ein origineller, ein eigenständiger, für manche auch unbequemer Denker, kritisch, aber nicht resignativ, historisch arbeitend, aber stets gegenwartsbezogen. Sich an seinen Thesen und Argumentationen abzarbeiten, lohnt noch immer. Dass in seinem Werk Fraglichkeiten und Probleme aufgetan, nicht jedoch schnelle Lösungen geboten werden, kann kaum verwundern. Manche von Landshuts Deutungen waren zeitverhaftet und erscheinen heute überholt, aber durch die Grundsätzlichkeit fast aller Schriften ist Landshuts Werk von mitunter erstaunlicher Aktualität und eine intellektuelle Herausforderung, die noch immer vielfältig zu inspirieren vermag.



Zeittafel

1897

Siegfried Landshut wird am 7. August als drittes Kind des Architekten Samuel Landshut und seiner Ehefrau Suzette in Straßburg im Elsass geboren.

1914

Vorzeitiges Ablegen des Abiturs am Protestantischen Gymnasium, Straßburg; am 5. August tritt der knapp Siebzehnjährige als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer ein.



Siegfried Landshut mit Vorgesetztem, vermutlich 1915

1919

Ende März kehrt Landshut nach Deutschland zurück.

1919 – 1921

Zunächst juristisches, dann nationalökonomisches Studium in Freiburg i.Br. und Frankfurt am Main, vor allem bei Robert Liefmann und Franz Oppenheimer

1921

Im April reicht Landshut seine Dissertation über den »Homo oeconomicus« bei Robert Liefmann in Freiburg i.Br. ein: *Betrachtungen über eine abstrakte und formale Auffassung des Wirtschaftlichen und seine Beziehung zum Gesellschaftlichen* (unveröffentlicht); im Mai Heirat mit Edith Rosalie Heß; im Dezember Abschluss der Promotion zum Dr. rer. pol.

1921 – 1925

Studium bei Edmund Husserl und Martin Heidegger in Freiburg i.Br., bei Max Scheler in Köln, bei Alfred Weber und Karl Jaspers in Heidelberg

1922

Geburt der Tochter Susanne

1925

Veröffentlichung des grundlegenden Aufsatzes *Über einige Grundbegriffe der Politik* im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik; der Plan einer Habilitation bei Alfred Weber wird aufgegeben, wegen »Schwierigkeiten der Habilitation eines zweiten jüdischen Privatdozenten im selben Fach (neben Karl Mannheim)«; Geburt des Sohnes Arnold; Alfred Weber vermittelt Landshut einen zweijährigen Forschungsauftrag an dem von Albrecht Mendelssohn Bartholdy geleiteten Institut für Auswärtige Politik, Hamburg.

1927

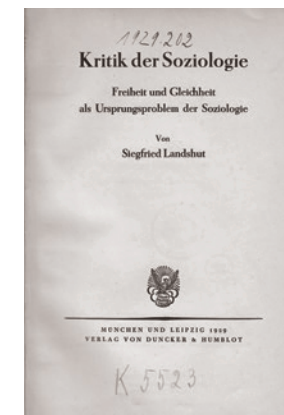
Im September Wechsel an die Hamburgische Universität; Assistent des Sozialökonomen Eduard Heimann

1928

Landshut reicht seine Habilitationsschrift *Untersuchungen über die ursprüngliche Fragestellung zur sozialen und politische Problematik* ein und bittet als erster deutscher Wissenschaftler im 20. Jahrhundert um Zulassung zur Habilitation für das Fach der Politik. Das Veto des Soziologen Andreas Walther verhindert die Annahme der Arbeit.

1929

Die zwangsweise zurückgezogene Habilitationsschrift erscheint unter dem Titel *Kritik der Soziologie* und löst eine heftige Kontroverse aus.



Edith und Siegfried Landshut auf einer Wanderung mit den Kindern Susanne und Arnold, Hopfenbach 1929

1930

Geburt des Sohnes Thomas



1932

Die von Landshut gemeinsam mit J.P. Mayer unter dem Titel *Der historische Materialismus* herausgegebenen Frühschriften von Karl Marx erregen Aufsehen. Die Entdeckung des »philosophischen Marx« bedeutet eine tiefe Zäsur für die Marx-Forschung.

Der Präsident der Hebräischen Universität Jerusalem, Judah L. Magnes, im Kreise der aus Deutschland emigrierten Gelehrten, 1938. Von links nach rechts sitzend: Richard Koebner, Julius Guttmann, Harry Torczyner, Judah L. Magnes, Hugo Bergmann, Gotthold Weil, Martin Buber; hinter Buber stehend: Siegfried Landshut



1933

Am 21. Januar legt Landshut eine zweite Habilitationsschrift unter dem Titel *Historisch-systematische Analyse des Begriffs des Ökonomischen* vor. Die im Fach Nationalökonomie eingereichte Studie wird angenommen; die für April vorgesehene Probevorlesung findet nicht mehr statt. Am 13. Mai teilt ihm die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät offiziell mit, dass »mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse« von der Weiterverfolgung seiner Habilitationsangelegenheit abzusehen sei. Am 23. Juni verlässt Landshut Hamburg, um Gastvorlesungen in Ägypten zu halten. Am gleichen Tag erfährt er von seiner Entlassung. Als »Nichtarier« wird ihm zum 31. August seine Assistentenstelle an der Hamburgischen Universität gekündigt.

1933 – 1936

Aufenthalt in Kairo; unermüdlige Stellensuche; ständige Existenznot für die fünfköpfige Familie; kaum Möglichkeiten zu wissenschaftlicher Arbeit

1936

Übersiedlung nach Palästina. Verschiedene Institutionen und Hilfsorganisationen finanzieren gemeinsam eine auf zwei Jahre befristete Stelle als Research Fellow an der Hebräischen Universität Jerusalem.

1940/41

Aufenthalt im Kibbuz Givat Brenner

1939

Das Economic Research Institute, Jerusalem, beauftragt Landshut mit einer Studie über die soziologischen Grundlagen der Gemeinschaftssiedlung in Palästina.

1938

Trotz intensiver Bemühungen namhafter Persönlichkeiten – wie Martin Buber, Ernst Simon und Arthur Ruppin – erfolgt keine Weiterbeschäftigung Landshuts an der Universität. Die Familie steht erneut vor dem Nichts.

1944

Die *Gemeinschafts-Siedlung in Palästina* erscheint in hebräischer Sprache.

1942 – 1945

Leiter der deutschen Abteilung des Britischen Mittelmeersenders in Jerusalem

1948

Übersiedlung nach London; Forschungsauftrag der »Anglo-Jewish-Association« zum Thema *Jewish Communities in the Muslim Countries of the Middle East*.

1945 – 1948

Leiter der »Educational Section« des »German Prisoners of War Directorate« in Kairo; dieser Unterabteilung des British Foreign Office obliegt die »Re-education« von etwa 100 000 deutschen Kriegsgefangenen in Ägypten.



Kriegsgefangenenlager in Ägypten



Exkursion mit Studierenden nach Paris, 1952;
rechts sitzend: Siegfried Landshut



Exkursion mit Studierenden nach Oxford, Anfang/Mitte der
1950er Jahre; vierter von links: Siegfried Landshut

1950

Im Januar und Juli
Gastvorlesungen an der
Universität Hamburg

1951

Im Wintersemester 1950/51
und Sommersemester 1951
»Lehrauftrag für Soziologie und
politische Wissenschaften«
in Hamburg; am 28. April erfolgt
der Ruf auf den ersten Ham-
burger Lehrstuhl für die »Wis-
senschaft von der Politik«,
am 18. Juli die Ernennung zum
Ordentlichen Professor.
Landshut etabliert die Politi-
sche Wissenschaft in Hamburg
und engagiert sich maßgeblich
bei der Wiederbegründung des
Faches in der Bundesrepublik.

1952 – 1958

Vorstandsmitglied der Vereini-
gung für die Wissenschaft
von der Politik (seit 1959 Deut-
sche Vereinigung für Politische
Wissenschaft)

1952 – 1959

Neben der Universitätspro-
fessur Lehrauftrag an der
Akademie für Gemeinwirtschaft,
Hamburg

1953

Herausgeber von
Karl Marx, Die Frühschriften



1954

Herausgeber und Übersetzer
der Tocqueville-Auswahl
Das Zeitalter der Gleichheit

1958

Grundlegender Vortrag über
das Wesen der Politikwissen-
schaft: *Empirische Forschung
und Grundlagenforschung in
der Politischen Wissenschaft*,
Tagung der Vereinigung für die
Wissenschaft von der Politik
in Tutzing

1964/65

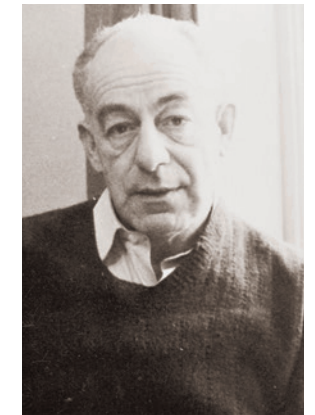
Vorsitzender der
Deutschen Vereinigung für
Politische Wissenschaft

1965

Emeritierung; Fortsetzung
der Lehrtätigkeit in beschränk-
tem Umfang;
am 26. Juni stirbt
Edith Landshut.

1968

Am 8. Dezember stirbt
Siegfried Landshut in Hamburg.



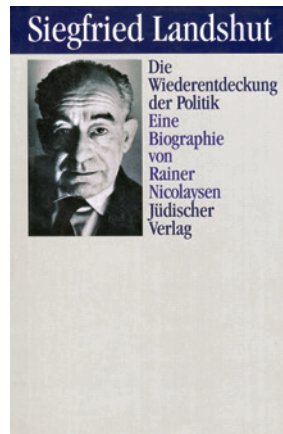
1969

Im Frühjahr erscheint der Sammelband *Kritik der Soziologie und andere Schriften zur Politik*.



1997

Im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp erscheint Rainer Nicolaysens Biografie *Siegfried Landshut. Die Wiederentdeckung der Politik*. Anlässlich des 100. Geburtstages von Landshut veranstaltet die Universität Hamburg ein Symposium und einen Vortragszyklus.



2004

Die zweibändige Auswahlgabe *Politik – Grundbegriffe und Analysen* macht den Großteil von Landshuts Schriften wieder zugänglich.

© Rainer Nicolaysen



Literaturhinweise

AUSWAHLAUSGABEN

- **Kritik der Soziologie und andere Schriften zur Politik** (Politica, Bd. 27). Neuwied am Rhein/Berlin 1969.
- **Politik. Grundbegriffe und Analysen.** Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk in zwei Bänden. Hrsg. von Rainer Nicolaysen. Berlin 2004 [mit vollständiger Bibliographie, ebd., Bd. 2, S. 995-1014].

GRÖßERE SCHRIFTEN

- **Kritik der Soziologie. Freiheit und Gleichheit als Ursprungsproblem der Soziologie.** München/Leipzig 1929 [= erste abgewiesene Habilitationsschrift, Hamburg 1928; wieder abgedruckt in: *Kritik der Soziologie und andere Schriften zur Politik* (1969), S. 11–117; erneut abgedruckt in: *Politik. Grundbegriffe und Analysen* (2004), Bd. 1, S. 43–188; japanische Ausgabe 1963; italienische Ausgabe 2009].
- **Historisch-systematische Analyse des Begriffs des Ökonomischen** [=zweite Habilitationsschrift, Hamburg 1933; erstmals vollständig veröffentlicht in: *Politik. Grundbegriffe und Analysen* (2004), Bd.1, S.189–290].

- **Die Kwuza** [hebräisch] (Zionistische Bibliothek, Bd. 4). Jerusalem 1944 [hebräische Neuauflage Ramat Efal 2000; deutschsprachige Originalfassung: Die Gemeinschafts-Siedlung in Palästina; erstmals vollständig veröffentlicht in: *Politik. Grundbegriffe und Analysen* (2004), Bd.2, S.770–977].

HERAUSGEBERSCHAFTEN (AUSWAHL)

- **Karl Marx: Die Frühschriften** (Kröners Taschenausgabe, Bd.209). Stuttgart 1953 [basierend auf der Ausgabe von 1932; zuletzt 7. Aufl. 2004].
- **Alexis de Tocqueville: Das Zeitalter der Gleichheit.** Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk (Kröners Taschenausgabe, Bd.221). Stuttgart 1954 [2. neubearbeitete und erweiterte Aufl. unter dem Titel: Alexis de Tocqueville: Das Zeitalter der Gleichheit. Auswahl aus Werken und Briefen (Klassiker der Politik, Bd.4). Köln/Opladen 1967].

ÜBER SIEGFRIED LANDSHUT (AUSWAHL)

- **Jürgen Dennert: Siegfried Landshut – in memoriam.** In: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik 14 (1969), S.209–220.
- **Michael Th. Greven: Siegfried Landshut. Ein Gründungsvater des politikwissenschaftlichen Neo-Aristotelismus.** In: Neue Politische Literatur 49 (2004), S. 216–219.
- **Wilhelm Hennis: Zu Siegfried Landshuts wissenschaftlichem Werk.** In: Zeitschrift für Politik N.F. 17 (1970), H.1, S.1–14.
- **Dietrich Hilger: Nekrolog Siegfried Landshut.** In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 22 (1970), S.835–839.
- **Rainer Nicolaysen: Siegfried Landshut. Die Wiederentdeckung der Politik.** Eine Biographie. Frankfurt a.M. 1997.
- Ders. (Hg.): **Polis und Moderne. Siegfried Landshut in heutiger Sicht.** Mit ausgewählten Dokumenten zur Biographie (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd.16). Berlin/Hamburg 2000.
- Ders.: **Landshut, Siegfried Salomon.** In: Franklin Kopitzsch/Dirk Brietzke (Hg.): Hamburgische Biografie. Personenlexikon, Bd.1. Hamburg 2001, S.173 f.
- Ders.: **Zur Kontinuität politischen Denkens. Siegfried Landshuts Beitrag zur Etablierung westdeutscher Politikwissenschaft als Einlösung seines Programms aus Weimarer Zeit.** In: Alexander Gallus/Axel Schildt (Hg.): Rückblickend in die Zukunft. Politische Öffentlichkeit und intellektuelle Positionen in Deutschland um 1950 und um 1930 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd.48). Göttingen 2011, S.275–293.
- Ders.: **Siegfried Landshut (1897–1968).** In: Eckhard Jesse/Sebastian Liebold (Hg.): Deutsche Politikwissenschaftler – Werk und Wirkung. Von Abendroth bis Zellentin. Baden-Baden 2014, S.463–476.
- Ders.: **Ein (Wieder-)Begründer der Politikwissenschaft: Siegfried Landshut.** In: Margrit Seckelmann/Johannes Platz (Hg.): Remigration und Demokratie in der Bundesrepublik nach 1945. Ordnungsvorstellungen zu Staat und Verwaltung im transatlantischen Transfer. Bielefeld 2017, S.221–237.
- **Dolf Sternberger: Siegfried Landshut sechzigjährig.** In: Zeitschrift für Politik N.F. 4 (1957), S.201.

Der Siegfried-Landshut-Preis

Siegfried
Landshut
Preis

Nähere Informationen
zum Preis selbst und zu
den Vergabekriterien:
siegfried-landshut-preis.de

Der 2018 ins Leben gerufene Siegfried-Landshut-Preis wird in jedem Jahr an Wissenschaftler_innen verliehen, die mit ihren Analysen wichtige Impulse für die Erforschung von Themen und Problemen geliefert haben, mit denen sich auch das Hamburger Institut für Sozialforschung beschäftigt. Mit Siegfried Landshut teilen die Preisträger_innen nicht nur die Überzeugung von der Notwendigkeit einer historisch informierten präzisen Begriffsarbeit oder von der Fruchtbarkeit des sozialwissenschaftlichen Vergleichs; mit ihrem Oeuvre verkörpern sie auch eine über theoretische Fragestellungen vermittelte Zugangsweise zur empirischen Wirklichkeit, die es ihnen erlaubt, aktiv den Kontakt zu den jeweiligen Nachbardisziplinen zu suchen. Die Resultate der solchermaßen entstandenen und an »großen« Fragen interessierten Forschungen der Preisträger_innen werden dann in der Regel durchaus kontrovers diskutiert, wodurch sie auch von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Das Hamburger Institut für Sozialforschung



Kontakt:

Jürgen Determann
Referent für Kommunikation
Tel. +49 40 - 41 40 97-34
juergen.determann@
his-online.de

Das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS) wurde 1984 von Jan Philipp Reemtsma gegründet. Seit April 2015 ist der Soziologe Wolfgang Knöbl Direktor des HIS. Das Institut, unweit der Universität Hamburg gelegen, hat sich von Anfang an mit Phänomenen der Makrogewalt beschäftigt und hierzu theoretisch fundierte und weithin rezipierte Analysebeiträge geliefert. Das Thema Gewalt wird das Institut auch in Zukunft beschäftigen, doch in jüngster Zeit haben sich weitere Themenschwerpunkte herausgebildet, so dass auch das Verhältnis von Staatlichkeit und Demokratie bzw. die Strukturmerkmale des gegenwärtigen Kapitalismus im Mittelpunkt der international vergleichend angelegten Forschung des HIS stehen.

Grundlage des wissenschaftlichen Arbeitens im HIS ist der intensive intellektuelle Austausch, auf der Basis gesellschaftspolitisch wie theoretisch relevanter Themen. Verschiedene Forschungsvorhaben, Konferenzen und Vortragsveranstaltungen werden in Kooperation mit anderen in- wie ausländischen Institutionen durchgeführt.

Das Institut zeichnet sich außerdem durch seine öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek aus, mit ihren Arbeitsplätzen und dem Onlinezugriff auf eine große Anzahl lizenzierter Zeitschriften und Datenbanken, sowie ein Archiv, das u.a. Graue Literatur, Flugblätter, Plakate und Fotos zu verschiedenen Themen der Zeitgeschichte, insbesondere zum Thema Protestbewegungen, sammelt.

Mit Soziopolis hat das HIS in Kooperation mit H-Soz-Kult unter dem Dach des Vereins Clio-Online e.V. ein sozialwissenschaftliches Nachrichtenportal eingerichtet, das unterschiedliche Weisen, Gesellschaft zu beobachten, präsentiert und miteinander ins Gespräch bringt.

Vor über 20 Jahren wurde der Verlag Hamburger Edition gegründet sowie die Zeitschrift *Mittelweg 36*, die sich beide inhaltlich eng an der Forschungsausrichtung des HIS orientieren. Dort werden viele der Forschungsergebnisse veröffentlicht, aber auch kultur- und zeitkritische Debatten, u.a. durch Beiträge aus anderen deutschsprachigen und internationalen Forschungskontexten, initiiert.



**Hamburger Institut für
Sozialforschung**

Mittelweg 36, 20148 Hamburg
Tel. +49 40 - 41 40 97-0
www.his-online.de

Dank

an Siegfried Landshuts Familie,
insbesondere an Susanne Geis,
und an Prof. Dr. Rainer Nicolaysen,
Leiter der Arbeitsstelle für Univer-
sitätsgeschichte an der Universität
Hamburg, Biograf von Landshut,
für seine großzügige Unterstützung,
ohne die diese Broschüre nicht
zustande gekommen wäre.

Wir danken Jeremy L. Shapiro
für die Abdruckgenehmigung des
Fotos auf Seite 13.

Die Vorlagen aller anderen Lands-
hut-Fotos und -Dokumente be-
finden sich in der Arbeitsstelle für
Universitätsgeschichte.

© Fotos des HIS: Fabian Hammerl

Konzeption | Redaktion:

Dr. Sabine Lammers | Hamburger
Edition

Konzeption Layout:

www.lichten.com, Hamburg
Satz, Herstellung: Angelika Sagner |
Hamburger Edition

Litho: Frische Grafik, Hamburg
Druck und Bindung: Kösel GmbH,
Altusried-Krugzell

»Das ist auch gar nicht zu
bestreiten, um so weniger, als
ja betont wurde, daß das Sach-
gebiet soziologischer Forschung
seinem ganzen Umfang nach
geschichtlich ist.«^{*}

SIEGFRIED LANDSHUT

* Siegfried Landshut: Kritik
der Soziologie. Freiheit und
Gleichheit als Ursprungspro-
blem der Soziologie (1929).
In: Ders.: Politik. Grundbegriffe
und Analysen. Eine Auswahl
aus dem Gesamtwerk in zwei
Bänden. Hrsg. von Rainer
Nicolaysen. Berlin 2004, Bd. 1,
S. 43 – 188, hier S. 73.

Siegfried
Landshut
Lectures

Die im Herbst 2018 erstmals stattfindenden Siegfried Landshut Lectures am Hamburger Institut für Sozialforschung und die daran gekoppelte Verleihung des Siegfried-Landshut-Preises erinnern an den vor 50 Jahren verstorbenen deutsch-jüdischen Politikwissenschaftler und politischen Soziologen Siegfried Landshut, der nach der Vertreibung durch die Nationalsozialisten 1951 an die Universität Hamburg zurückkehrte und maßgeblich zum Aufbau einer historisch und interdisziplinär orientierten Sozialwissenschaft in Deutschland beitrug. Dem liberal-demokratischen Geist und der Forschungstradition des Namensgebers verpflichtet, greifen die Siegfried Landshut Lectures gesellschaftspolitisch relevante Themen auf, um die akademische wie intellektuelle Debatte voranzubringen.

www.siegfried-landshut-lectures.de